S3b
Har

Harro-Harring's

erste Rede an die Nordfriesen.

Ueber den

Geist der Bewegung unserer Zeitepoche.

27

Bibliothek des Nordfriesischen Vereins für Heimatskunde

Es schmiedet kein Hammer das Eisen so fest,
Daß die Kette sich nicht zersprengen läßt.
Der Hammer schmiedet, — die Kraft zerreißt,
Und die höchste Kraft ist des Menschen Geist!

(1827.)

NORDFRIESISCHES INSTITUT

Jon. Johannsen.

(Zur Verbreitung nach gehaltenem Vortrage.)

Hattstedt, in Nordfriesland
1848.

Rendsburg,
Druck der Wendell'schen Officin.

H
177
Leihgabe
Nordh. Verein
51.973

N3
Har

Seid gegrüssel „edle, freie Friesen!"

Seid gegrüßet Alle; Ihr freien Männer und Jünglinge aus verwandten Stämmen unserer Cymbrischen Halbinsel; Ihr Alle! in deren Brust das Bewußtsein nordischen Volksthums glühet! — Seid gegrüßet im Namen des Geistes, der sich offenbaret in der Geschichte aller Völker und aller Zeiten, der, zurückgedränget von Periode zu Periode, scheinbar verschwindet, um so mächtiger aber hervortritt in seiner Pracht und Herrlichkeit, als Geist der Gerechtigkeit, der Vergeltung, der Sühnung; — als Engel mit dem Schwert!

Es ist derselbige Geist, der einst in jener Nacht zu Diospolis die Pharaonen schlug — die Volksstämme Israel's befreiend aus der Knechtschaft, Schande und Schmach; der selbige Geist, der dort zum erstenmale die zwiefache Basis aller Entwickelung der Menschheit feststellte, indem er mit dem Blute der Tyrannen die beiden Begriffe niederschrieb, welche alle Grundbedingungen des Fortschritts, der Veredelung in sich fassen; die beiden verwandten Begriffe:

Volk und **Vaterland!**

Seid gegrüßet, Ihr Männer und Jünglinge meines Volkes; gegrüßet auf dem geweihten Boden unseres nordischen Vaterlandes, gegrüßet im Jubelsturm des namenlosen Gefühls, der Heimkehr eines Verbannten — eines Verbannten, der zurückeilet zu den Gräbern seiner Väter, zu dem Herde seiner Lieben, in die Arme seines Volkes; der zurückeilet zu einer Zeit-Epoche, in welcher

gerade derselbige Geist einherschwebet durch Europa — den er geahnet als Jüngling, als er Euch verließ — dessen Auferstehung er so laut verkündiget als Barde, ob er auch längst der Hoffnung entsagte, daß Er sie erleben werde, die Stunde der Auferstehung, daß er noch hören werde das Rauschen der Schwingen, der blutgetränkten Schwingen des Engels mit dem Schwert!

Es sind ein und dreißig Jahre seit ich diese blühenden Fluren, das Paradies unsrer Heimath nicht betrat. Es sind sieben und zwanzig Jahre, seit ich unser nordisches Vaterland verließ, jenen Geist ahnend in stiller Ehrfurcht, der damals sich bewährte über den Ruinen Sparta's und Athen's — als Geist des Volksthums und der Freiheit. — Ich zog dahin, ein junger Skalde vom Grabe Baldurs — ahnend die Götterdämmerung der Zukunft; — daß sie dereinst zusammenstürzen werde — die Macht der Gewaltigen der Erde — die Macht der Götzen, die das Volk anbetet im Joche der Knechtschaft. Ich zog hinaus in den Kampf, ein Streiter unter dem Schutze der Valkyren, hinaus in den Kampf für die Sache der unterjochten Menschheit. —

Und ich kämpfte ... und im Kampfe entfaltete sich meine geistige Kraft.

Es sind achtzehn Jahr seit ich die Bürde der Verbannung trug, belastet mit Fluch und Bann der Fürsten von Gottes Gnaden — gejagt gleich einem verwundeten Reh von Land zu Land ... von Pol zu Pol ... geführt aus Kerker in Kerker ... aus Verfolgung in Verfolgung ... aus Verzweiflung in Verzweiflung ... aber feststehend in mir selbst, in der Klarheit einer unwandelbaren Ueberzeugung ... feststehend im Glauben an Gott und Menschheit. — Im unerschütterlichen Glauben an den Urgeist der Kraft, der da waltet über das Schicksal der Völker und der Menschen — stand ich aufrecht am Schaffot meiner Gefährten, mit Zuversicht bauend auf Alfadurs Macht ... auf die Götterdämmerung der Zukunft ... „daß er komme, der Tag, der die Fürsten erschreckt ... daß er komme, der Tag, der die Völker erweckt ... ihr Palladium der Freiheit zu retten!"

So liegt ein Menschenalter der Trennung und Entfernung hinter mir und zwischen uns. Es war eine lange Zeit und die Stunde der Heimkehr schlägt mir zu einer großen Zeit — zu einer

Zeitepoche, deren wir keine ähnliche erkennen an ereignißvoller Größe seit zwei Jahrtausenden!

Es war eine lange Zeit der Trennung und viel und Vieles hätte ich Euch zu sagen zur Begrüßung, denn ich bin Euch fremd geblieben, Euch unbekannt geblieben im Geiste; ob auch ich Euch nimmer fremd geworden in meinem Herzen! — Ich bin Euch unbekannt geblieben, unerachtet der zahlreichen Früchte eines solchen verhängnißvollen Lebens, indem mein Wort in deutscher Sprache Euch nicht zu erreichen vermochte, indem jedes Blatt, das meinen Namen trug, als Contrebande betrachtet wurde, unterdrückt durch die Willkür der Despoten, verhöhnt und geächtet durch die Herabwürdigung von Seiten sogenannter deutscher Patrioten — wie sie unter anderm mich ausschlossen von ihrem „deutschen Bunde" — aus dem Grunde, „weil ich kein Deutscher sei!" — Es war die Censur der Erbärmlichkeit.

Damit Ihr mich nun um so eher verstehen und die Beweggründe meiner Begrüßung um so richtiger auffassen möget, werde ich Euch zuvor den Standpunkt meiner Anschauung bezeichnen; den Standpunkt, auf welchen die öde, freudenlose, dornenreiche Bahn meines Lebens mich emporführte — eines Lebens, das sich entfaltete in mir in geheimnißvoller Tiefe von der Wiege an, und das sich gestaltete außer mir in gleichem Verhältniß ereignißvoll, verhängnißvoll — in ununterbrochenem Kampf, eine höhere Idee verfolgend, eine höhere Idee vertretend, die Ur-Idee, welche der Menschheit zu Grunde liegt, und aus welcher alle Formbildungen der Entwickelung des Menschengeschlechts hervorgehen, als unbedingte Wirkung eines ewig allwaltenden Geistes.

Wohl gleichet mein Standpunkt an und für sich der Stellung auf einer schroffen Felsenkoppe, die keinen Raum gestattet neben mir für die Begleitung eines liebenden Wesens. — Es ist die Felsenhöhe der Entsagung, nackt und ohne Spur einer duftenden Vegetation, bedeckt mit Eis und umheult vom Sturme der Zeit. Tief unter mir liegen die Ansprüche des Lebens, unkenntlich in nebelbedeckten Thälern: Erdenglück und beseligender Genuß. Gewitterwolken des Verhängnisses umlagern den Felsen, aber ihre Blitze zischen abwärts, sie treffen mich nicht mehr. Ihre Donner rollen als dumpfe Harmonie eines Daseins, welches sich hinangezogen fühlt durch

geistige Attraction, zur lichtstrahlenden Sternenwelt, deren Myriaden über meinem Haupte keine Wolke der Erdenmacht mehr umhüllet. So erblicke ich hinter mir den verschwindenden Horizont der Vergangenheit, der Vorwelt, der Geschichte der Völker; vor mir den fernen Horizont einer nordischen Sommernacht, in welcher die erlöschende Abendröthe hinüber leuchtet in das erwachende Morgenroth der Zukunft: die Morgendämmerung der Auferstehung des Menschengeschlechts. Auf diesem Standpunkte erkenne ich also die Menschheit als ein Ganzes, bestehend aus Nationen; Nationen bestehend aus Volksstämmen, unter sich verwandt durch Eigenthümlichkeiten, welche unzerstörbar sind, indem sie unauslöschlich fortbestehen in den Völkern der Gegenwart, wie wir sie bezeichnet finden in den ältesten Urkunden der Geschichte.

Ich erkenne die Entwickelung der Menschheit nur möglich auf der Basis des Volksthums; durch Vereinigung verwandter Volksstämme als Volk, während die Völker einander die Hand reichen mögen zum gemeinschaftlichen Kampf gegen Willkür und Tyrannei, zur Befreiung des Menschengeschlechts, im Geiste der Humanität. Der Geist, der die Menschheit durchströmet, offenbaret sich als aufwärtsstrebende Kraft, und als solche ist Bewegung die Bedingung aller Entwickelung. Unbewegte Kraft ist keine Kraft. Absolute Ruhe, Stillstand, wie der Despotismus ihn zu bezwecken suchet, führen zu Fäulniß, zu Verwesung, sogar zu „Reichs-Verwesung.“ — Die Menschheit schreitet nur vorwärts durch Kraft-Anstrengung, durch Kampf. Nur durch Kraft-Anstrengung zerreißen wir Fesseln. Ohne Kampf gelangte noch kein Volk auf Erden zur Freiheit!

Die Geschichte der Menschheit schreibt sich selbst — von Periode zu Periode in erhabenen, großen Zügen — aber sie schreibt mit rother Dinte — mit Blut, mit dem Blute der Märtyrer, welche den Samenstaub der Idee, der Gottheit in der Menschheit, hinübertragen in den Blumenkelch einer künftigen Generation! —

Betrachten wir die Menschheit als ein Ganzes, bestehend aus Nationen, so ergiebt sich, als Bedingung aller Entwickelung, eine heilige, wechselseitige Pflichterfüllung jeder Nation an der Sache der Menschheit, jedes Einzelnen im Volk an der Sache des Vaterlandes

— und abermals eine eben so heilige Pflichterfüllung jedes Volkes an dem Individuum — an dem letzten, geringsten seiner Söhne! —

Ich wiederhole: Wie ein jedes Volk Pflichten zu erfüllen hat an der Menschheit — so hat auch jedes Volk Pflichten zu erfüllen am Individuum im Volke; auf daß ein Jeglicher der Freiheit theilhaftig werde — sich auszubilden zur Erfüllung seiner Pflicht an Volk und Vaterland.

In dieser Erkenntniß bezeichne ich die große Aufgabe der Gegenwart — die Aufgabe aller Völker Europas, gegenwärtiger Zeitepoche; daß sie gelöset werde zum Heil einer größern — beseligenden Zukunft!

Diese wechselseitige Pflichterfüllung beruhet auf dem Princip der Liebe — der Humanität; — und ohne Erfüllung derselben ist keine Befreiung der Völker denkbar; keine Erlösung der Menschheit vom Uebel der Tyrannei. — Merket Euch wohl, Ihr meine Brüder! die Freiheit sei nimmermehr blos das Ziel unsers Strebens — sie ist das Mittel nur, das Element der Bewegung, zum thatkräftigen Wirken nach höherem Ziele — nach Vervollkommnung, nach Veredlung.

Errungene Freiheit — als Ziel betrachtet — gemißbraucht zu blos materiellen Bestrebungen, führt abermals in Stillstand aller geistigen Bewegung — in Fäulniß der moralischen Kraft.

Aber nur im Element der Freiheit vermag ein Volk, wie das Individuum, sich auszubilden —; die Bewegung aller moralischen wie aller physischen Kraft, fordert Freiheit — nach dem ewigen Urgesetz des Daseins. —

Wie nun die Menschheit nur vorwärts schreiten kann im Elemente der Freiheit, und wie die Bedingung aller Pflichterfüllung uns zurückführt auf Liebe — Bruderliebe — Menschenliebe — Humanität; — so strebt der Despotismus durch Unterdrückung der Freiheit und durch Zerstörung, Ausrottung der Liebe, Volksstamm und Volksstämme gegen einander aufzureizen: Nationalhaß im Herzen der Volksstämme zu wecken und zu nähren — damit sie nicht etwa sich vereinigen; Volk und Völker nicht etwa einander die Hand bieten möchten — zu gemeinschaftlicher Kraftanstrengung zum gemeinschaftlichen Kampf gegen das Princip der Tyrannei.

Nationalhaß liegt nicht etwa ursprünglich im edleren Menschenherzen. Er wird auf solche Weise mit absichtlicher Berechnung — mit satanischer Durchtriebenheit den Volksstämmen eingeflößet; während ihnen zu gleicher Zeit die Mittel vorenthalten werden — Aufklärung zu erlangen über ihre Stellung und ihre Pflichten — als Volksstämme in der Gesammtheit der Nation — als Nation im Bunde der Menschheit. —

Diese Unterdrückung des Worts, — der Mittheilung des Gedankens — die Untergrabung der Aufklärung, ist die erste infame Grundbedingung des Absolutismus — um zu herrschen durch Absonderung, durch Trennung; zu herrschen durch Haß; — Volk und Volk zu trennen — daß der Mensch fern und fremd bleibe dem Menschen; daß das Volk fern und fremd bleibe der Menschenliebe! —

* * *

Die Geschichte der Menschheit läßt sich zurückführen auf die Entwickelung der Geschichte der Ur-Idee, welche ihr zu Grunde liegt: Religion. — Es giebt nur Eine Religion; sie ist das höhere, geistige Selbstbewußtsein des Menschen; — das Verhältniß unsers Innern zur geheimnißvoll umhüllten Idee des Seins, der Unendlichkeit — der Ewigkeit! Die göttliche Idee, welche der Menschheit zu Grunde liegt, gleichet einem Crystall — in wunderbarer Strahlenbrechung des ewigen Urlichts — dessen Born wir nur zu ahnen, nicht zu erkennen noch zu schauen vermögen, dessen Glanz aber sich offenbaret in der Wirkung solcher Strahlenbrechung auf das Menschenherz — auf unser geistiges Sein!

Die Erde, welche wir bewohnen, ist aber ein untergeordneter Weltkörper — im Verhältniß unsers Planeten-Systems; — unser Planeten-System ebenfalls ein untergeordnetes Sphären-Gebäu — im Verhältniß zur zahllosen Unendlichkeit des Universums. — Des Menschen Geist, von Materie belastet, fühlt sich gefesselt im Erdenstaube — und nur durch entschiedene Kraft-Anstrengung — nur durch fortwährenden Kampf mit der Außenwelt — vermögen wir uns zu erheben zum Bewußtsein unsrer höhern Menschennatur — zur Ahnung und Anschauung unsrer göttlichen Bestimmung, als Mensch — im Bunde der Menschheit. —

Dem untergeordneten Verhältniß unsers Erden-Daseins angemessen umkrustet sich der Crystall der Gottheit Idee — sobald er in Berührung kommt mit dem entgegenwirkenden Materialismus. So umkrusteten die Formen des Priesterthums den Crystall der Ur-Idee zu Jerusalem — so umkrusteten die Formen der Hirarchie den Crystall der Ur-Idee zu Byzanz und Rom. Die Kirche ward eine Maschine des Despotismus — zur Unterjochung des Geistes. Die Versteinerungen der Satzungen und Dogmen umhüllten das Strahlenlicht der ewigen Währheit. Die Umkrustungen häuften sich und mehrten sich in ihren bizarren Formen — von Jahrhundert zu Jahrhundert — bis endlich kaum ein Schimmer des Lichts durch sie hindurch, herabzudringen vermochte in das verödete Menschenherz.

Die göttliche Idee der Veredelung verschwand; — die Menschheit vegetirte im Sumpf des Materialismus anstatt zu leben! Das Menschenherz dürstete nach Liebe; — des Menschen Geist, umfangen von wohlberechneter Verfinsterung, sehnte sich nach Licht; — der Mensch fühlte die Oede seines Daseins, die Ketten der Unterjochung; und mit dem Gefühl der Sklaverei — erglüht er zum Bewußtsein seiner moralischen Freiheit. — Gleich einem electromagnetischen Schlage durchströmt ein Strahl des Urlichts den Crystall der Idee; — die Umkrustungen brechen, wie vom Blitz zerschmettert — sie stürzen dahin in den Staub der Materie dem sie angehörten .... Und die Menschheit erwachet — durchzuckt in Ahnung und Erkenntniß der alleinigen Geistes-Macht; der Mensch erhebt sich — im stolzen Bewußtsein der Freiheit — im Bewußtsein seiner göttlichen Bestimmung, als Mensch im Bunde der Menschheit!

Eine solche Epoche erlebte die umkrustete Ur-Idee in der Befreiung der Volksstämme Israels aus dem Joche der Pharaonen; — eine abermalige mit dem Einzuge des Nazareners zu Jerusalem — zu derselben Zeit als Varus war geschlagen worden durch Arminius. — Die Römerherrschaft, die Macht des Materialismus war gestürzt worden in Germanien — und der Nazarener ward gekreuziget zu Galiläa — einer Römischen Provinz — gekreuziget unter Rebellen als — Rebell! —

Schauen wir zurück auf die verschiedenen Entwicklungs-Epochen des Menschen-Geschlechts, so erblicken wir in der Mosaischen die

Idee der Einheit, hervortretend im Glauben an den alleinigen Gott — wie in dem Bewußtseyn des Volksthums, das Volk als eine abgeschlossene Einheit.

Jenes Prinzip der Absonderung war nothwendig, zur Feststellung der Begriffe Volk — und Vaterland, — zur nothwendigen Aufrechthaltung des Volkthums, welches gefährdet stand unter damaligen Verhältnissen der Umgebung — der Abgötterei.

Die Periode der Absonderung überlebte ihre Formen. Die Umkrustungen des Crystalls durch die Satzungen des Priesterthums, häuften sich — vermehrten sich, bis sie zerbröckelten in ihrer natürlichen Unhaltbarkeit — und endlich zusammenstürzten vor dem electrischen Schlage — einer neuen Strahlenbrechung: der Crystall der Nationalität erglänzt im Strahlenglanze der Liebe — der Gleichheit der Gerechtigkeit. — Und wir erblicken die Menschheit emporgedrungen zu einer höheren Stufe — seit der Strahlenbrechung — zu Galiläa. —

Die gegenwärtige Stunde gestattet mir nicht, den Gegenstand meiner Betrachtung zu erschöpfen — die Ausbreitung des Lichts der Ideen von Galiläa aus, zu verfolgen, bis zur ersten Umkrustung von Seiten der Kirche — welche nach und nach von Jahrhundert zu Jahrhundert die Gewaltherrschaft usurpirte — indem sie sich verwebte mit dem Staat — den Absolutismus repräsentirend, in welcher Umhüllung es auch seyn möchte, in der Römischen — der Anglikanischen wie in der Königlich Preußischen — welche letztere sich sogar auszudehnen suchte über Palästina und über Brasilien! — wo die Königlich Preußische „Religion" gepredigt wurde — in meiner Gegenwart. —

Wenig Worte also zur Erläuterung meiner Anschauung:

Zwei Jahrtausende verstrichen — und bereits im dritten Jahrhundert nach jener Auferstehung des Menschen-Geschlechts — begannen die Umkrustungen der Idee. Die Lehre der Liebe, der Gleichheit, der Gerechtigkeit war nicht zu unterdrücken — der Despotismus erblickte in ihr seinen unvermeidlichen Untergang. — Es mußten wo möglich Maßregeln ergriffen werden, eine Idee unschädlich zu machen, die nicht mehr auszurotten war. Die Hierarchie ward erbaut als Baldachin über den Thron „von Gottes-Gnaden"; — es ward eine falsche Münze geschlagen mit dem Bilde

eines Kaisers und der Rückschrift der Knechtschaft; und sie ward der Menschheit gegeben als „Religion." —

Uebergehen wir mit Schweigen, mit Verschweigen unserer Erbitterung, jene Perioden der Geschichte, in welchen hinlänglich ergiebige Geschäfte getrieben worden mit jener falschen Münze — Geschäfte des Sclavenhandels zur Unterjochung ganzer Völker, — Ausrottungs-, Vertilgungskriege, unter der Firma der Kirche. Wenden wir unsern Blick hinweg von den unterirdischen Gewölben der Inquisition, deren Gräuel der Despotismus des letzten Jahrhunderts zu überbieten suchte durch die Gewaltherrschaft „von Gottes Gnaden."

Die Verfolgungen der letzten Jahrzehente, die Verfolgungen der Gläubigen, welche da ausharrten im Glauben an die Auferstehung des Menschen-Geschlechts, übertreffen alle Gräuel der Inquisition früherer Jahrhunderte.

Ich rede von dem System eines Metternich, eines Kaisers aller Reußen, eines Louis Philipp; ich rede von der politischen Hypocrisie eines Königs von Sardinien, wie von dem Gefängniß-System eines Königs von Preußen — dem heiligen Begründer einer Königlich privilegirten Kirche.

Seitdem aber die Kirche Staat geworden, ward Vaterlandsliebe Religion! Und wir haben sie vertreten, diese Religion der Vaterlandsliebe, der Humanität, wir, als Männer herangebildete Jünglinge des gefesselten Europa!

* * *

So lag die Menschheit abermals im Staube. Der Mensch, erlöset im Geiste des Nazareners, erlöset durch die Lehre der Liebe, der Gleichheit, der Gerechtigkeit, war abermals ein Sclave geworden erlogener Satzungen! Die Idee der Gottheit in der Menschheit war abermals erloschen.

Und es ward ein Mittelding ersonnen, Kirche und Staat fernerhin zu vereinigen, eine sogenannte rechte Mitte zwischen Lüge und Wahrheit, ein „seiendes Nichtsein", eine quasi-legitime Vermählung des Satanas mit dem heiligen Geiste der Liebe. Es war die constitutionelle Monarchie, welche ihre Glorie erlebt in der Anglikanischen Aristocratie, einer vermehrten und verbesserten Auflage der Römischen Hierarchie, in welcher „die Kirche ganze Länder auffrißt" — und das Volk verhungert in dem Abgrunde des Elends.

Davon ein andermal; denn es drängt mich die Kürze der Zeit. Wie wäre es möglich, Euch die Resultate der politischen Erfahrung eines Viertel-Jahrhunderts in Einer Stunde vorzutragen?

Der Köhlerglaube an die Heiligkeit und Unverletzlichkeit einer fürstlichen Person „von Gottes Gnaden" begann zu wanken im Herzen des verhungernden und Allerhuldreichst geknechteten Unterthans. Die Glorie der Heiligkeit um die Krone der Fürsten erlosch, seitdem sie im Widerspruch erkannt worden gegen die gesunde Vernunft, insofern es nicht nachzuweisen, daß die Schöpfung zweierlei Menschen, mit und ohne Vorrecht der Geburt, auf die Erde setzte. Die pflichtschuldige Unterthänigkeit des Volkes erlosch im Blute der Tausende, niedergemetzelt, ermordet — zur Aufrechthaltung der Ordnung — „auf gesetzlichem Wege", wie sich die Royalisten auszudrücken belieben.

Alle erdenklichen Mittel der Halbheit sind aufgeboten worden, Volk auf Volk zu prellen, es an der Nase herumzuführen im „allein legitim machenden Glauben" an das Vorrecht der Geburt, an die „Unverantwortlichkeit" eines senkrechten Horizonts, der Millionen alljährlich verschlingt und dem dann das Militair zu Gebote stehe, zu feuern auf den sogenannten Pöbel — auf das Volk in seinem Elende.

Alle Mittel aber waren und blieben vergebens: das Volk in Blindheit zu fesseln.

Aus verhängnißvollen Gewitterwolken leuchten nun Blitze auf Blitze um uns her — die Throne und die Kronen wanken. — Der Geist, der sich offenbart in der Geschichte aller Völker und aller Zeiten, ist erwacht abermals — er ist auferstanden aus den Catakomben des Märtyrerthums — er schwebt einher über Frankreich, über Italien, über Deutschland, über Böhmen und Irland, über Polen und Ungarn, über Dalmatien und Croatien, über der Moldau und der Wallachei — über ganz Europa, in schauererregender Größe — als Geist der Vergeltung und der Sühnung. — Es ist der Engel mit dem Schwert aus Diospolis, einherschreitend als Genius des Menschen-Geschlechts mit blutgetränkten Schwingen, umstrahlet von der Zukunft Morgenröthe — in welcher die Völker erwachen zum Selbstbewußtsein ihrer Nationalität — zum Bewußtsein ihrer Selbstständigkeit —

vermöge welcher sie fähig sind, sich selbst zu regieren, ohne sich herabzuwürdigen vor dem „senkrechten Horizonte" — der constitutionellen Monarchie.

Donner auf Donner rollen einher, Blitze auf Blitze zucken herab: Es ist der Aufstand der verhöhnten Stämme, zerreißend die Ketten der Pharaonen; es ist der Aufbruch der Volksstämme aus Diospolis — zu durchschreiten das rothe Meer der Empörung — zu durchwandern die Wüste der Zeit — wieder zu gewinnen das verheißene, gelobte Land — des vereinten Volkes Vaterland!

Und zu einer solchen Zeit führt mich die Vorsehung zurück zu Dir, mein Volk! — in unser verrathenes und verkauftes Vaterland! — in das gepriesene Land der edlen, freien Friesen, an den Altar unsers Volksthums, das „keinen Adel über uns und keine Unfreie unter uns duldet!" — Ich kehre zurück als Mann, wie ich Euch einst verließ als Jüngling — mit derselben Begeisterung für Freiheit — mit demselben glühenden Gefühle der Vaterlandsliebe. Ich kehre zurück als Skalde — aus dem Kampfe um der Menschheit heiliges Recht: — festen Fuß zu fassen auf den Gräbern unsrer Väter — des Namens würdig, der mich ehret — des Geistes mir bewußt, der mich beseelt, zu vertreten unter Euch unsere urheiligen Rechte, daß wir sie schützen in so drohender Gefahr — daß wir sie bewahren vor hinterlistigem Raube — daß wir das Palladium unseres Volksthums retten aus solchem Strudel des giftig emporschäumenden Nationalhasses um uns her!

Wie wir ausgeschlossen dastehen seit einem Jahrtausend von der nun ausgegrabenen Mumien-Herrschaft eines heiligen Römischen Reiches — so wollen wir uns freistellen und sichern vor der aufgedrungenen Herrschaft einer monarchischen Hyder von vier und dreißig gekrönten Häuptern! wie vor dem Rückfall in den Schulden-Abgrund einer einzigen Monarchie!

Die Zeit ist vorüber, in welcher Cabinette durch Diplomaten mit Völkern handelten und Volksstämme verschacherten an Fürsten und Gewaltige. Sie ist vorüber, jene „gute alte Zeit", in welcher der „ererbte Unterthan sich verkaufen ließ in den leeren Sack" — in welchem er die Zehnten seiner Arndte dem Feudalherrn hingetragen; sie ist vorüber jene „gute alte Zeit", in welcher ein Fürstenthum mit Hir-

ten und Heerden — mit allen Ochsen und Kälbern — einem Prinzen oder einer Prinzessin als Erbgut anheimfiel, weil auf einem wurmstichigen Stück Pergament geschrieben stand — „Beide Fürstenthümer sollen auf ewige Zeiten unzertrennlich sein, als Erb und Eigenthum einer und derselben dynastischen Linie von Gottes Gnaden!"

Jene Zeiten sind vorüber und ohnehin erstreckte sich kein ähnliches Document der Verkäuflichkeit jemals auf unsere Nordfriesischen Harden, noch auf unsere Inseln. —

Ich kehre zurück zu Euch, Euch zu ermahnen an die Würde und Kraft unserer Väter, welche ihre Freiheit zu behaupten wußten vor König und Kaiser, ihre Freiheit, welche festgestellt und anerkannt worden in den Satzungen:

> „Nach eigenen, sich selbst gegebenen Gesetzen, durch eigene selbstgewählte Obrigkeiten, sich zu regieren, keine Obrigkeit anzuerkennen als diejenige, welche das Volk aus seiner Mitte wählte; — keinen Adel über sich und keine Unfreie unter sich!"

Ich kehre zurück zu Euch, edle freie Friesen, zu erfüllen meine Pflichten als Mann in meinem Volk! — Ich kehre zurück, Euch meine Kraft anzutragen „Euch zu dienen in Allem", wozu mein ereignißvolles, erfahrungsreiches Leben mich etwa fähig machte. Ich stehe hier unter Euch; ein Fremdling in der Heimath — ein Prophet, der wenig gilt in seinem Vaterlande" — aber ich vertraue auf das Band unsers Volksthums, das mächtiger ist als alle Ränke und Intriguen der Partheienwuth! — ich baue auf den Anklang meines Wortes in Eurem Herzen; auf das verwandte Gefühl in Eurer Brust, daß Ihr erkennen möget in mir, den Geist unserer Väter — das Volksthum eines „edlen freien Friesen"! —

Ich stelle es Euch anheim, meine Brüder, aus Eurer Mitte einen Ausschuß zu wählen, mit dem ich mich berathen möchte über die wichtigsten Angelegenheiten unserer Harden und unserer Inseln; zumal zur Untersuchung der Frage, in wie fern wir jemals rechtsbündig dem Königreiche Dänemark, noch dem Herzogthum Schleswig — einverleibt worden; welches ich meinerseits bezweifle und zwar aus historischen Gründen unserer Stellung, seit der Gränz-Bestimmung des heiligen Römischen Reiches, dessen Mumien gegenwärtig wieder umgeben werden mit neuem „Anstrich" der „Verwesung", —

Ich behaupte vielmehr, wir bildeten von jeher einen Freistaat, unter sogenanntem Schutz einer benachbarten größern Macht.

Verloren wir unsre Stellung, so ist es an uns, sie wieder einzunehmen.

Verfüget über mich in Allem, was Ihr für die nächste Zukunft mir als Pflichterfüllung auflegen möchtet; Ihr dürfet bauen auf mich, denn ich habe meine Ueberzeugung bewähret in einer großen Vergangenheit.

Ich fühle meinen Beruf, zu wirken unter Euch, mit Euch, zur Aufrechthaltung unserer Volksrechte. Im Namen des Geistes, der sich offenbaret in seiner wunderbaren Kraft und Herrlichkeit zur Befreiung der Völker Europa's:

„Wir wollen frei sein, wie's die Väter waren;
Und lieber todt sein, denn als Sclave leben!" —

Entworfen am 4ten Juli 1848.